

## **Das Seelenschiff. Die Fähre von Caputh**

Hintergrundgeräusche der Fähre (Wellen, Vögel, leiser Motor)

### **Thieme:**

Noch immer liegt der Nebel schwer über der Havel bei Caputh. Zwischen Templiner See und Schwielowsee zwingt sich der Fluss durch die Landenge und an der schmalsten Stelle werden wie vor langer Zeit Menschen und Lasten vom Fährmann über das Wasser gebracht. Einer von ihnen erzählt:

### **Interview Fährmann III**

(...) „Ganz zu Anfang ging es los mit einem kleinen Kahn, der gestakt worden ist, erst mal, und den Fährpram hat man ja nur genommen, wo jetzt Pferdefuhrwerke rüber mussten. Da ging es natürlich dann mit Muskelkraft. Da waren es damals glaube ich 4 oder 5 Fährmänner, die praktisch mit Muskelkraft die Fähre rüber gezogen haben. Dann wurde irgendwann das technisch ein bisschen umgebaut, wo man dann nur noch gekurbelt hatte und diese Kurbeleinrichtung hat man dann nachher umgebaut im Zusammenhang mit einem Motor und dann wurde die Fähre halt mit einem Motor betrieben.“

### **Thieme:**

Seit fast 30 Jahren arbeitet Karsten Grunow als Fährmann in Caputh. Eine Familientradition. Wie das Fahren geht, hat er noch von seinem Großvater gelernt.

### **Interview Fährmann I**

(...) „Na Fährmann wird man eigentlich nur, wenn man es wirklich will. Weil man is ja immer an der frischen Luft, man kommt viel mit Leuten zusammen, es ist aber auch eine gewisse Zeit, wo es langweilig wird wie jetzt im Winter, da ist man eigentlich mit sich alleine hier auf der Fähre und man unterhält sich auch wenig mit den Leuten, weil alle machen schnell das Fenster wieder zu, weil es ja dann doch entweder regnet oder kalt ist.“

### **Interview Fährmann I**

(...) Bei mir ist es gewesen, dass meine Vorfahren ja schon die Fähre hatten seit 1853, und als kleiner Junge war ich damals schon bei meinem Opa, bei meinem Papa, auf der Fähre und hab die Kette immer off und zu gemacht.(...)

### **Interview Fährmann II**

Als Kind hat man das ja meistens in den Ferien gemacht, wenn man dann immer mal noch ne Mark gekriegt hat vom Fährmann für ein Eis. Ich kann mich auch noch dran erinnern, dass die Fährleute mir ne kleene Hutsche hingestellt haben und ich dann den Gang einfach eingeworfen habe. Die Fährleute haben die Autos rauf gewunken und der Fährmann hat dann gesagt ‚Karsten los!‘ Und da hab ick den Gang eingeworfen und dann ist die Fähre losgefahren.

**Thieme:**

Auf einer Fähre zu arbeiten ist nicht nur leicht. Das weiß der Fährmann Karsten und das weiß auch seine Fährfrau Tina.

**Interview Fährfrau I**

Seit fünf Jahren bin ich schon Fährfrau, ja. Ach, das macht vor allem sehr viel Spaß, weil man lernt immer mehr Leute kennen und ganz viele Leute. Das ist vor allem das Interessante an der Sache und du kommst mit jedem ins Gespräch und die sind alle super nett.

**Interview Fährfrau V**

Stressig ist es natürlich in den Sommermonaten und dann natürlich wenn die Hitze dazu kommt. Weil, du bist ja permanent dem Wetter ausgesetzt, ob Regen, ob Sonne und wenn es dann 40 Grad sind und du hast ja hier gar kein Schatten und du stehst dann permanent, das ist natürlich der größte Stress, aber es macht trotzdem Spaß. Also es ist unglaublich. Weil, ich komm ja aus der Gastronomie und möchte aber in diesen Beruf nicht mehr zurückgehen, möchte, wenn möglich, so lange wie möglich auf der Fähre bleiben. Trotz des Wetters.

—> **Musik: Justin Timberlake Cry me a river**

**Thieme:**

Menschen haben schon immer gern in der Nähe von Seen und Flüssen gesiedelt. Doch über das Wasser zu kommen, war nie leicht - auch nicht für Götter und Helden. In der Edda, der uralten Sammlung nordischer Sagen, gibt es die Geschichte, wie der Göttervater Odin sich als Fährmann Harbard verkleidet. Als sein Sohn, der Donnergott Thor, auf dem Heimweg ist, ruft er Harbard zu „Hey Fährmann, hol über.“ Der verkleidete Odin weigert sich, weil Thor ihn nicht bezahlen kann. Als Thor ihm Prügel androht, verspottet Odin ihn, er hätte weder Geld noch Hosen an. Am Ende muss Thor den weiten Weg übers Land nehmen, statt bequem übers Wasser zu fahren.

So ist es bis heute. Wer den Fährmann nicht bezahlen kann oder will, der kommt nicht ans andere Ufer. Karsten Grunow, der Fährmann aus Caputh, kann sich nur an einmal erinnern, als das passierte.

**Interview Fährmann IX**

„Zurückgelassen, jetzt in dem Sinne, dass man nicht mehr gefahren ist, dass die Fahrtzeit jetzt, oder der Feierabend ist schon da - klar, dann geht man hin und sagt ‚Du, sorry Du, das ist jetzt hier schon nach. Nächstes mal ein bißchen früher‘ Aber manchmal sagt man auch

„Ich habs ja jetzt nicht weit, ich fahr den jetzt noch rüber“, wo er sich dann auch freut „Mensch, tolle Sache“ Das ist dann auch schon schön. (...) Und bei meiner Mutter war es mal so, da ging es ums Bezahlen und sie ist dann eben auch zurückgefahren. Der wollte nicht bezahlen oder wollte nicht den Preis bezahlen und da hat er eben gesagt dann runter und zurück. (...) wir haben das Recht und wir werden von dem Recht dann auch Gebrauch machen, aber wirklich im äußersten Notfall. Also von, weiß ick nich, von 2 Millionen Passagiere, die wir in den letzten Jahrzehnten hatte, ist dann trotzdem einer dabei.“

**Thieme:**

Die Fähre in Caputh bringt seit über 150 Jahren Menschen heil und sicher ans andere Ufer. Lange Zeit war sie die einzige Möglichkeit, die Havel zwischen Potsdam und Ketzin zu überqueren. Wer einmal drüben war, kam ohne Fähre nicht zurück. Genau diese Erfahrung spiegelt sich in der antiken Mythologie wieder: Der Fährmann Charon brachte die Toten über den Fluss Schon ins Totenreich. Den Verstorbenen wurden bereits bei der Beerdigung Münzen als Fährgeld mitgegeben. Der antike Dichter Vergil besang den Fährmann im ersten Jahrhundert vor Christus in seiner Geschichte des Helden Aeneas.

**Rumpel:**

„Jetzt, Aeneas, bedarf es Mut“ ruft die Göttin und stürzt sich in den Höhlenschlund des Orkus. Der Held, er eilt ihr nach. Am Eingang hausen Krankheit und Alter mit bleichem Gesicht. Doch schrecklicher noch ist die Mühsal zu sehn, der Tod und sein Bruder Schlaf. Dahinter flutet der Acheron und wirbelt den schlammigen Abgrund. Ihn bewacht Charon, der schaurige Fährmann in dreckstarrendem Mantel. Dicht wuchert der Bart verworren ums Kinn, die Augen wie Flammen. Ein Greis, den niemand überwinden kann. Mit einer Stange stakt er den rußigen Kahn. Zu ihm stürzen Leiber aus Schatten, Männer wie Frauen, Helden wie Knaben, ein jeder, der aus dem Leben gerafft. Da stehn sie und betteln um Überfahrt. Bald nimmt er die bald jene auf und andre jagt er fort. Die Göttin offenbart Aeneas: „Die sind’s, die nie ein Grab gefunden, die Stund um Stunden hundert Jahre sich verzehren. Erst dann wird Charon sie hinüber fahren.“

—> *unterlegt mit dem Themesong zu „Das Boot“*

**Thieme:**

In der griechischen Mythologie ist der Fährmann eine gruselige Gestalt. Ganz anders erscheint er im ältesten Mythos, den wir kennen. Die 5000 Jahre alte Geschichte stammt aus der Gegend des heutigen Irak. Sie erzählt, wie der Totengott Gilgamesch zum König der Welt wird. Dabei hilft ihm der Fährmann Ur-Schanabi.

**Rumpel:**

Die Flut hat die Erde überschwemmt und getrennt sind Gilgamesch und Uta-Napischti. Die tosenden Wellen trugen den Freund auf die Insel „Land der Seligen“ am Ende der Welt. Die Wirtin Siduri sagt dem sehnsuchtsvollen Held: „Such Ur-Schanabi, den Fährmann der Götter. Ihn bitte um Hilfe.“ Am Ufer findet Gilgamesch Ur-Schanabi von einem siebenfachen Strahlenglanz umhüllt, der ihn unangreifbar macht. Der Fährmann der Götter fährt den Helden in seiner Barke. Und nach einigen Gefahren erreichen sie das „Land der Seligen“. Gilgamesch und Uta-Napischti sind wieder vereint.

—> unterlegt mit dem Theme zu „Pirates of the Carribbean“

**Thieme:**

Es ist eine alte Geschichte: Der Fährmann fährt die Seelen der Menschen über den Fluss. Am anderen Ufer erwartet sie Erlösung oder ein Wiedersehen. Heute wartet meist Arbeit auf der anderen Seite. Oder ein verheißungsvolles Urlaubsziel. Viele Caputher pendeln zur Arbeit – mit dem Schiff. Auf dem Weg ins Büro ist die Fährfahrt in Caputh eine willkommene und fröhliche Unterbrechung, wie mir zwei Fahrgäste erzählen:

**Fahrgästin 1**

„Fahren sie oft mit der Fähre?“

„Eigentlich so zwei, dreimal die Woche.“

„Und das beruflich oder privat?“

„Meist beruflich, bin ich ja drüben, also ich wohn och drüben, Caputh.“

„Und, wie isses, was sagen Sie zur Fähre?“

„Is super, dass es die Fähre gibt, sonst müsste man ja immer rum fahren. Ne, is super. Alle nett und freundlich. Allet schön. Schöne Aussicht auf der Fähre. Man kann sich entspannen.“

**Fahrgästin 2**

„Fahren sie oft mit der Fähre?“

„Ja, täglich.“

„Täglich?“

„Zweimal täglich oder viermal täglich.“

„Wieso?“

„Ist der kürzeste Weg. Mit Karsten kann man mal noch ein kleines Schnatterndes machen zwischendurch, und fahr gerne Fähre, gehört zu Caputh dazu.“

**Thieme:**

Ein guter und vor allem weiser Zuhörer ist der Fährmann auch in Hermann Hesses Erzählung Siddhartha.

**Rumpel:**

"Schön muß es sein" sprach Siddhartha zum Fährmann „jeden Tag an diesem Wasser zu leben und auf ihm zu fahren." "Am liebsten wollte ich gar nicht weiterreisen. Am liebsten wäre es mir, Fährmann, du behieltest mich als deinen Lehrling." Und er begann und erzählte dem Fährmann von allem, was er erlebt hatte. Als aber Siddhartha schwieg, und eine lange Stille gewesen war, da sagte der Fährmann: "Es ist so, wie ich dachte. Der Fluß hat zu dir gesprochen. Das ist gut. Bleibe bei mir." "Ich danke dir." Sagte Siddhartha "Und auch dafür danke ich dir, daß du mir so gut zugehört hast! Selten sind die Menschen, welche das Zuhören verstehen. Und keinen traf ich, der es verstand wie du." "Das Zuhören hat mich der Fluß gelehrt," sprach der Fährmann, „von ihm wirst auch du es lernen. Er weiß alles, alles kann man von ihm lernen.“

**Thieme:**

Nicht jeder, der auf einer Fähre arbeitet, wird gleich zum erleuchteten Buddha. Aber Wasser macht tatsächlich etwas mit den Menschen, die einen Großteil ihres Lebens auf ihm verbringen, meint Fährfrau Tina:

**Interview Fährfrau IV**

„Es ist schon, ich sag mal so, wenn man so übers Wasser schippert, ist es schon beruhigend. Also für mich ist das Wasser die Ruhe selbst. Ist genauso, wenn ich in Urlaub fahre, ich fahr immer dahin, wo Wasser ist, weil es einfach mich beruhigt und deshalb ist es was Besonderes hier. Leider ist die Fährzeit zu kurz, um das noch länger zu genießen, aber ansonsten beruhigt mich das Wasser.“

### **Interview Fährmann VI**

„Man lernt ja die Natur, in allen Facetten sieht man die ja, man sieht wie die Tiere aufwachsen. Es ist schon eine interessante Sache, wo uns so manch einer, der hinter seinem Schreibtisch sitzt, beneidet, aber nur so lange, wie es schön Wetter ist (Lachen). Also wenn es denn natürlich so wie heute natürlich och ma stürmt und ma schneit und ma regnet, da will mit uns keiner tauschen. Also es ist ein toller Job und wie gesagt, ich mach es jetzt aus Leidenschaft. Ich bin mit Herz und Seele dabei und könnte mir jetzt auch nicht irgendetwas anderes vorstellen. Ich hab ja nun auch noch andere Bereiche in der Politik, oder als Hobby Tischtennis, aber ich würde immer wieder darauf zurückkommen, Fährmann zu sein und Fährmann zu bleiben.“

### **Thieme:**

Den Fährmann gibt es in nordischen Sagen und griechischen Legenden, in orientalischen Epen und fernöstlichen Erzählungen. Es gibt ihn auch im Christentum. Eine alte Heiligenlegende erzählt:

### **Rumpel:**

Ein furchteinflößender Riese mit Namen Offerus wollte dem größten aller Könige dienen, konnte ihn aber nicht finden. Ein Einsiedler sagte ihm, Gott sei der König der Könige und Offerus könne ihm dienen, wenn er mit seiner Größe und Stärke Menschen über den nahen Fluss trage. Eines Tages trug Offerus ein kleines Kind. Anfangs war es leicht, doch mit jedem Schritt wurde es schwerer. Mit letzter Kraft am Ufer angelangt stöhnt Offerus: „Kind, du bist so schwer, als hätte ich die Last der ganzen Welt zu tragen.“ Das Kind antwortet: „So ist es auch, denn ich bin Jesus, der Heiland und auf mir ruht die Last der Welt. Du hast Christus getragen, von nun sollst du Christopherus heißen.“ Und von Stund an fürchtete niemand mehr Christofferus, der nicht mehr furchteinflößend war, sondern freundlich.

### **Thieme:**

Geblieden ist der Name: Christof, Christopher – der, der Christus trägt. Und darin ein Stück selber zum Christus wird: indem er anderen hilft.

### **Interview Fährmann VIII**

„(...) Manchmal hat man mir auch die Frage gestellt, warum ich immer gute Laune habe. Weil man das eigentlich sehr selten oder kaum sieht, dass ich schlechte Laune habe. Und ich sage mir immer, oder antworte dann immer ‚Warum soll ich schlechte Laune haben? Die Fahrgäste wollen rüber und so wie der Fahrgast auftritt gegenüber meiner Person, so will ich dem

Fahrgast gegenüberreten. Und deswegen sage ich, so lange wie mich keiner ärgert oder um den Preis feilscht (Lachen) habe ich gute Laune, auch manchmal bei so einem Wetter wie jetzt (...)